



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Medienspiegel Kalenderwoche 04 / 2015

- Thurgauer Zeitung, 19. Januar 2015, Reifeprüfung für den Lehrplan
- Leserbrief Tagblatt 20.01.15
- Tagblatt, 20. Januar 2015, Nicht alle Thurgauer Schulen schaffen Frühfranzösisch ab
- Aargauer Zeitung; 20. Januar 2015 Öffentliche Veranstaltung zum Lehrplan 21
- Leserbrief Appenzeller Zeitung, 20.01.2015
- Solothurner-Zeitung 21.01.15, Solothurner Gegner des Lehrplans 21 lancieren Volksinitiative
- Soaktuell, 23.01.15; Kanton Solothurn: Volk soll Lehrplan 21 bodigen
- Tagblatt, 20. Januar 2015, «Das Kopftuch ist keine Mütze»
- Leserbriefe Tagblatt 24.01.15
- NZZ 21.01.15 Qualität der Gymnasien; Wenn Maturanden es nicht können
- NZZ 21.1.2015 Qualität der Matura Gymnasien müssen besser werden
-

Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: info@starkevolksschulesg.ch

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank

Jetzt unterschreiben:

<http://starke-schule-sg.ch/wp-content/uploads/Sammelbogen-Harmosausstieg-definitiv-A5.pdf>





Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Thurgauer Zeitung, 19. Januar 2015, Reifeprüfung für den Lehrplan



Primarschüler während einer Prüfung: Auch der Lehrplan 21 hat bis zu seiner Implementierung noch einige Hürden zu überwinden. (Bild: ky/Christian Beutler)

Der Lehrplan 21 stösst in den Kantonen auf Widerstand. Das Durchsetzungsvermögen der Opposition ist schwer abschätzbar. Laut Experten geniessen Lehrpläne stets am meisten Rückhalt, wenn sie ersetzt werden sollen.

Mit dem Lehrplan 21 liegt erstmals ein Werk vor, das für alle Schulkinder der Deutschschweiz die gleichen Lernziele festlegt. Das Vernehmlassungsverfahren, durch das ihn die Erziehungsdirektoren geschickt haben, hat er relativ gut überstanden. Nun befindet sich die überarbeitete Version des Lehrplans zur Umsetzung bei den Kantonen. Dort weht ihm aber ein rauher Wind entgegen – der Lehrplan befindet sich damit erneut auf dem Prüfstand.

Fast in der ganzen Deutschschweiz formiert sich Widerstand gegen das Projekt. Die Gruppierungen setzen sich aus Politikern, Lehrern und Eltern zusammen. Auf politischer Seite führen Vertreter von SVP, EVP und EDU die Opposition an. Zumeist wollen sie das Volk oder zumindest die Kantonsparlamente über den Lehrplan 21 abstimmen lassen. Noch ist es schwierig abzuschätzen, welche Schlagkraft die Opposition gegen den neuen Lehrplan hat.

Erfolg für Initiativkomitees

Im Kanton Schwyz stimmt wohl das Stimmvolk ab: Die Initiative «Nein zum Lehrplan 21» ist zustande gekommen. Erfolg hatte auch das Initiativkomitee im Kanton Aargau. Noch vor Weihnachten hatte es 3000 Unterschriften beisammen. Im Kanton Baselland wird der Lehrplan 21 auf Primarstufe zwar schon diesen Sommer eingeführt. Das Kantonsparlament will aber die Entscheidungsbefugnis, wann und ob ein Lehrplan eingeführt wird, an sich reißen. Es hat eine entsprechende Initiative überwiesen, die Bildungskommission arbeitet nun eine Vorlage aus. Unterschriften gegen den Lehrplan 21 werden zurzeit unter anderem auch in St. Gallen, Zürich oder demnächst in Solothurn gesammelt.

Christian Amsler, Präsident der deutschschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) und Schaffhauser Regierungsrat, zeigt sich dennoch zuversichtlich: «Ich erlebe wesentlich mehr Zustimmung zum Lehrplan als Kritik. Es liegt in der Natur der Sache und der Zeit, dass die Kritiker lauter sind.»



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kantone sind nicht verpflichtet

Die Kantone sind nicht verpflichtet, den Lehrplan 21 zu übernehmen. Sie sind aber gemäss Bundesverfassung zur Harmonisierung von Dauer und Zielen der Schulstufen verpflichtet. Das war auch ausschlaggebend dafür, dass sich alle deutsch- und mehrsprachigen Kantone am Lehrplanprojekt beteiligt haben. «Wenn sich einzelne Kantone für einen anderen Weg entscheiden, ist damit das Harmonisierungsziel noch nicht in Frage gestellt», sagt Amsler. Die damit verbundene zeitliche Verzögerung der Harmonisierung sei allerdings «unschön». «Ich persönlich hatte deshalb keine Freude am Entscheid des Kantons Aargau, die Einführung des Lehrplans 21 auf 2020 zu verschieben.»

Entscheidet sich ein Kanton tatsächlich gegen die Einführung des Lehrplans 21, muss er gemäss D-EDK-Präsident Amsler sicherstellen, dass die Ziele seines Lehrplanes «in den wesentlichen Teilen ähnlich sind wie beim Lehrplan 21». Das kann mächtig ins Geld gehen. Bei einer guten Abstützung in der Lehrerschaft und in der Fachwelt dürften die Kosten für einen Kanton mittlerer Grösse mehrere Millionen betragen, schätzt Amsler. Das sei ein weiterer Faktor gewesen, der für das gemeinsame Lehrplanprojekt gesprochen habe: «In vielen Kantonen wären sowieso Neu- oder Fortschreibungen der bestehenden Lehrpläne angestanden. In der Summe hätte das massiv mehr Kosten nach sich gezogen. Alleingänge sind zu teuer.»

Lehrerausbildung anpassen

Die Behörden setzen unterdessen die Einführung des Lehrplans in den Kantonen fort. Allen voran ist Basel-Stadt. Er will ab diesem Sommer mit dem Unterricht nach dem neuen Lehrplan beginnen. Die meisten anderen Kantone planen die Einführung zwei bis drei Jahre später.

Dazu müssen sie ihr Schulrecht anpassen, dieses regelt zum Beispiel die Stundentafeln, Zeugnisse und Übertritte. Ebenfalls anpassen müssen sie kantonsspezifische Teile, die Lehrmittel sowie die Grundausbildung der Lehrer. Als kurzfristige Massnahme sind auch Informationen und Weiterbildungen für diese notwendig.

<http://www.thurgauerzeitung.ch/aktuell/schweiz/tb-in/Reifepruefung-fuer-den-Lehrplan;art120101,4101238>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt 20.01.15

Mathematik verliert an Gewicht
Ausgabe vom 15. Januar 2015

Scheitern wird verschleiert

Im oben erwähnten Artikel warnt ein ETH-Experte vor dem sinkenden Unterrichtsniveau an Schweizer Schulen. 20 Prozent der Maturanden haben grob ungenügende Mathematikkenntnisse, das heisst Note 2,5 oder tiefer! Von der Schulleitung wird Druck auf die Lehrerschaft ausgeübt, den Notendurchschnitt bei Prüfungen nicht unter einen bestimmten Wert sinken zu lassen! So auch der Rektor der Kantonsschule Sargans gegenüber dem Mathematiklehrer S., der auf der Erreichung der vorgegebenen Lernziele beharrte, was zu seinem Bildungsauftrag gehört. Soll hier durch Notendumping das Scheitern der Schulreformen verschleiert werden? Universitätsprofessoren, aber auch das Gewerbe stellen schon seit längerem fest, dass Studienanfänger und Lehrlingen grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten in Deutsch und Naturwissenschaften fehlen. Schüler sind heute nicht mehr in der Lage, fehlerfrei zu schreiben. Sogar die Arbeiten von Doktoranden müssen korrigiert werden. Seit Jahren steigt die Zahl der Studienabbrecher. Ingenieure, Naturwissenschaftler und auch ausbildungsfähige Lehrlinge im Handwerk werden dringend gesucht. Die Schweiz hatte einmal ein sehr gutes Schulsystem. Da stellt sich die Frage: Was geht hier vor? Seit dem «PISA-Schock» wird von Politikern behauptet, nur mit selbstorganisiertem Lernen, kompetenzorientiertem Unterricht und «modernen» Lehrmitteln, mit denen die Schüler angeblich leichter lernen, könne die Unterrichtsqualität verbessert und ein besserer Platz im PISA-Ranking erreicht werden. Dafür wird alles getan, auch die Aushöhlung jeglicher Bildungsansprüche. Der Lehrplan 21 wird diesen Irrweg zementieren, weshalb alles getan werden muss, um ihn zu verhindern. Die Spatzen pfeifen es längst von den Schuldächern: Die Schulreformen der letzten Jahre haben nicht zu mehr Wissen und Können geführt, sondern im Gegenteil: Die Schüler wissen und können immer weniger.

Gabriella Hunziker
Kirchweg 3,
9613 Mühlrüti



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 20. Januar 2015, **Nicht alle Thurgauer Schulen schaffen Frühfranzösisch ab**

FRAUENFELD. Auf Sommer 2017 schafft der Thurgau den Französischunterricht an der Primarschule ab. Die Primarschulgemeinde Neunform will ihren Kindern indes weiterhin Französisch beibringen. Grund: Die Schüler aus Neunform gehen im zürcherischen Ossingen in die Sekundarschule. Dort gilt nach wie vor Frühfranzösisch. Damit die Thurgauer Schüler in Ossingen im Französischunterricht folgen können, sollen sie die zweite Fremdsprache weiterhin an der Primarschule lernen.

Obligatorisches «Freifach»

«Neunform muss die Sekundarschule nicht wechseln», sagt Walter Berger, Chef des kantonalen Amtes für Volksschule. Geplant ist, dass an Thurgauer Primarschulen der Französisch-Unterricht als Freifach angeboten wird. Eventuell könne man dieses Freifach für Neunform obligatorisch machen.

Der Französischunterricht sei nicht die erste Differenz, die sich über die Kantongrenze auf tue. Neunform habe schon eine Ausnahme gemacht, als der Thurgau und Zürich den Englischunterricht in verschiedenen Klassen begonnen haben. Den umgekehrten Fall gibt es am anderen Ende des Kantons: Die Sekundarschule Arbon unterrichtet Schüler aus Steinach.

Kanti Wil sucht nach Lösung

Betroffen von der Abschaffung des Frühfranzösisch ist auch die Kantonsschule Wil. Sie nimmt Schüler aus dem Hinterthurgau auf. «Wir haben das Problem erkannt», sagt Rektorin Doris Dietler. Die Kantonsschule Wil werde zusammen mit den Verantwortlichen im Thurgau die Situation klären.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Nicht-alle-Thurgauer-Schulen-schaffen-Fruehfranzoesisch-ab:art120094.4101532>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Aargauer Zeitung; 20. Januar 2015 **Öffentliche Veranstaltung zum Lehrplan 21**

Öffentliche Veranstaltung zum Lehrplan 21

Lehrplan 21 – Fortschritt oder Rückschritt zulasten der schwachen Schülerinnen und Schüler?

Öffentliche Informationsveranstaltung zum Lehrplan 21

Donnerstag, 29. Januar 2015

20.00h neue Turnhalle der Schulanlage „Rüsler“ Niederrohrdorf

Der Regierungsrat des Kantons Aargau hat beschlossen, den Lehrplan 21 (LP 21) frühestens auf den Beginn des Schuljahres 2020/21 in Kraft zu setzen. Eine Volksabstimmung war nicht vorgesehen. In der Zwischenzeit ist eine Initiative zustande gekommen, die verlangt, dass die Einführung des LP 21 einer Volksabstimmung unterbreitet wird.

Die Hauptkontroverse betrifft den Wechsel vom bisherigen Fächerkanon zur sog. Kompetenzorientierung und der grosse Umfang des Lehrplans.

Die Ortsparteien von Niederrohrdorf laden deshalb Eltern von aktuellen und künftigen Schulkindern und alle am Bildungswesen Interessierten zu einer öffentlichen Veranstaltung ein. Es geht um keine parteipolitische Stellungnahme zum umstrittenen Lehrplan sondern um eine Information aus erster Hand

Die Zentralsekretärin des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer der Schweiz, Frau Franziska Peterhans, Baden-Dättwil,

Frau Elfy Roca, Primarlehrerin und Heilpädagogin, Mitglied des Initiativkomitees und profilierte Kritikerin des LP 21, Oberrohrdorf-Staretschwil und

Herr Felix Weidele, Sekundarlehrer, und Didaktiklehrer Chemie an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz und Mitgestalter des LP 21, Aesch BL

informieren über Entstehungsgeschichte, Konzept und Inhalt des LP 21 und stellen sich den Fragen des Publikums.

Die Ortsparteien Niederrohrdorf freuen sich, zahlreiche Interessierte begrüßen zu dürfen.

BDP, CVP, EVP, FDP, SP, SVP.

<http://www.aargauerzeitung.ch/beitrag/leserbeitrag/oeffentliche-veranstaltung-zum-lehrplan-21-128748363>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Appenzeller Zeitung, 20.01.2015

— Leserbrief —

Lernen unsere Kinder in der Schule wirklich zu viel?

Muss es wirklich ein Thema sein, unsere Kinder noch mehr vom erfolgreichen Lernen abzubringen? Das Schweizer Schulsystem galt früher als Erfolgsmodell – muss das jetzt abgeschafft werden?

Ich weiss, dass meine Fragen provokativ tönen, und doch gehen die Entwicklungen in der Schule und jetzt die Bestrebungen zur Einführung des Lehrplans 21 genau in diese Richtung. Diese Aussage wird teilweise bestätigt durch in der Presse erschienene Äusserungen von Experten. So sagt Markus Möhl, Präsident der Berufsschule Lenzburg, in einem Interview: «Wir haben heute häufiger Lehrlinge im Betrieb, die nach der Sekundarschule die Grundrechenoperationen nicht können, nicht wissen, was eine Summe ist, für den Zahlenbereich über 10 den Taschenrech-

ner brauchen und ernst zu nehmende Schreib- und Lesedefizite aufweisen.» Im Hinblick auf das im Lehrplan 21 geforderte selbständige Lernen sagt er: «Die Schüler verfügen zwar über vielfältige Kompetenzen, aber es mangelt an den Basics. Wir brauchen Jugendliche, die rechnen und schreiben können.»

Zum Lehrplan 21 hat sich auch Matthias Binswanger, Professor für Volkswirtschaftslehre und Privatdozent an der HSG, geäussert. Er vertritt die Meinung, nach dem Lehrplan 21 genüge es, dass der Schüler das Einmaleins kenne und wisse, wo er es finden könne, er müsse es nicht mehr beherrschen nach dem Motto: Warum selber rechnen können, wenn man jederzeit einen Taschenrechner zurate ziehen kann. Zur im Lehrplan 21 angestrebten Kompetenzorientierung meint Binswanger: Es gibt keine Kompetenz ohne Wissen, die reine Kompetenz-

orientierung führe zur «Ausbildung von pseudokompetenten Schwätzern», denen grundlegende Fähigkeiten fehlten.

Dr. Jürg Barben hat an einer Veranstaltung als Vertreter der Ostschweizer Kinderärzte festgehalten, dass das im Lehrplan 21 angestrebte selbstorientierte Lernen für Primarschüler nicht möglich ist. Dies beruht auf der neurophysiologischen Tatsache, dass im menschlichen Gehirn erst mit ca. 20 Jahren die entsprechenden Fähigkeiten voll ausgebildet sind. Die Ostschweizer Kinderärzte sind also aus diesem und etlichen andern Gründen gegen die Einführung des Lehrplans 21.

Zudem setzt der Lehrplan 21 etwas voraus, das zumindest bei mir in der Kindheit nicht vorhanden war. Er erwartet, dass die Kinder in jedem Fach stark interessiert und wissbegierig sind. Er verlangt vom einzelnen Kind, dass es voll konzen-

triert im Eigenstudium zu Erkenntnissen gelangt, die ihm früher der Lehrer im Frontunterricht vermittelte und erklärte. Aus diesen und vielen andern Gründen muss der Lehrplan 21 unbedingt gestoppt werden. Unsere Schule und künftige Generationen von Kindern dürfen nicht einem Experiment ausgesetzt werden, dessen Scheitern erwartet werden muss. Wieso wird in Teilen der USA und in Australien das kompetenzorientierte Lernen bereits wieder abgeschafft? Im Kanton St. Gallen ist die laufende Unterschriftensammlung des Verein Starke Volksschule SG der einzig mögliche Weg, diese Reform zu stoppen. In Ausserrhoden und Innerrhoden sollen sich die Bürger hoffentlich bald auch zur Gegenwehr formieren.

Paul Bannwart
Bäbelers 5
9050 Appenzell



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Solothurner-Zeitung 21.01.15, **Solothurner Gegner des Lehrplans 21 lancieren Volksinitiative**

Die Einführung des Lehrplans 21 stösst auch im Kanton Solothurn auf Ablehnung. Das Komitee «Ja zu einer guten Volksschule - ohne Lehrplan 21!» lanciert eine Volksinitiative. Dem Komitee gehören Kantonsräte der EVP, CVP, SVP und der Grünliberalen an.

Mit der Gesetzesinitiative sollen bewährte Eckwerte für Lehrpläne im kantonalen Volksschulgesetz und mehr Demokratie für allfällige zukünftige harmonisierte Lehrpläne erreicht werden, wie das Komitee am Mittwoch vor den Medien in Olten mitteilte.

Dem Initiativkomitee gehören unter anderem die Kantonsräte René Steiner (EVP), Peter Brotschi (CVP), Nicole Hirt (Grünliberale) sowie Beat Künzli und Roberto Conti (SVP) an.

Sie möchten, dass im Volksschulgesetz Bildungspläne formuliert werden, die Jahrgangsziele für jedes einzelne Schuljahr der Primarschule festlegen. Für die Sekundarschule sollen unter anderem die Fächer Geschichte, Geographie, Biologie, Physik und Chemie dazu gehören.

"Die Bildungspläne für die Primar- und Sekundarschule bauen auf Inhalten (Wissen) auf", wie es im Initiativtext weiter heisst. Interkantonale harmonisierte Bildungspläne sollen nur eingeführt werden können, wenn der Kantonsrat diesen zustimmt.

Gegen "ideologisches Monstrum"

Die Bildungsbürokratie habe mit dem Lehrplan 21 ein "praxisuntaugliches und ideologisches Monstrum" geschaffen, das den Lernstoff in Tausende von sogenannten Kompetenzstufen zerhacke, hält das Komitee fest. Die "unnötige Reform" würde die Volksschule umkrempeln. Auch löse der Lehrplan 21 unnötige Kosten aus.

Damit im Kanton Solothurn eine Initiative zustande kommt, müssen innerhalb von 18 Monaten mindestens 3000 Stimmberechtigte das Begehren unterzeichnen. Die Frist für die Sammlung beginnt am kommenden Freitag.

Widerstand in mehreren Kantonen

Auch in anderen Kantonen regt sich Widerstand gegen den neuen Lehrplan. In mehreren Kantonen wurden Initiativen lanciert oder sind in Vorbereitung, unter anderem in den Kantonen Aargau, Basellandschaft, St. Gallen und Zürich. Mitte Dezember wurde im Kanton Schwyz die Initiative "Nein zum Lehrplan 21" mit 3038 Unterschriften bei der Staatskanzlei eingereicht.

Der Lehrplan 21 war im November von der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz zur Einführung freigegeben worden. Basel-Stadt will ihn als erster Kanton 2015 implementieren. Die meisten übrigen Kantone planen die Einführung im Sommer 2017.

Der Lehrplan 21 geht auf eine eidgenössische Volksabstimmung aus dem Jahr 2006 zurück. Damals sprachen sich eine Mehrheit der Stimmberechtigten für eine Harmonisierung der Schulen aus.

<http://www.solothurnerzeitung.ch/solothurn/kanton-solothurn/solothurner-gegner-des-lehrplans-21-lancieren-volksinitiative-128757809>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Soaktuell, 23.01.15; Kanton Solothurn: Volk soll Lehrplan 21 bodigen



Gestern eröffnete ein überparteiliches Initiativkomitee "Ja zu einer guten Volksschule - ohne Lehrplan 21" mit einer Medienkonferenz den Kampf gegen die Einführung des umstrittenen Lehrplans 21 im Kanton Solothurn. Morgen Freitag beginnt die Unterschriftensammlung der gleichnamigen Volksinitiative. Zum Komitee gehören Kantonsräte und Lehrpersonen der CVP, EVP, Grünliberalen und SVP.

von Martina Gloor

Ab Freitag kann man auf der Homepage www.so-ohne-lp21.ch den Unterschriftenbogen herunterladen (Bild: Screenprint)

Mit der Volksinitiative soll der Lehrplan 21 in seiner heutigen Form im Kanton Solothurn verhindert werden, gaben die Initianten an der Medienkonferenz bekannt. Es drohe eine neue "Reform-Grossbaustelle", sagte SVP-Kantonsrat Beat Künzli.

Schulen mit Lehrplan 21 neu erfinden

CVP-Kantonsrat und Primarlehrer Peter Brotschi brachte es auf den Punkt: "Das HarmoS-Konkordat sieht unter anderem einen gemeinsamen Lehrplan vor, um der erhöhten Mobilität und der Chancengleichheit gerecht zu werden. Die Bildungsbürokraten nahmen nicht nur den kleinen Finger, der ihnen mit dem Volks-Ja zu HarmoS gegeben wurde, sondern die ganze Hand und wollen die deutschschweizerischen Schulen mit dem Lehrplan 21 neu definieren." Dem Initiativkomitee gehören unter anderem die Kantonsräte René Steiner (EVP), Peter Brotschi (CVP), Nicole Hirt (Grünliberale), Beat Künzli (SVP) und Roberto Conti (SVP) an. Aber auch Alt-Kantonsräte sind dabei, wie etwa Irène Froelicher (glp) oder Theophil Frey (CVP). Sie möchten, dass im Volksschulgesetz Bildungspläne formuliert werden, die Jahrgangsziele für jedes einzelne Schuljahr der Primarschule festlegen. Für die Sekundarschule sollen unter anderem die Fächer Geschichte, Geographie, Biologie, Physik und Chemie dazu gehören.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kompetenzen statt Wissen?

Die Kantonsrätin der glp, Nicole Hirt, selber eine Sekundarlehrperson, ist gegen den Lehrplan 21, weil es wissen gar nicht mehr brauche. Kompetenzen seien gefragt. Wissen könne man jederzeit im Internet abrufen. "Unserer Meinung nach sind Kompetenz und Wissen untrennbar miteinander verbunden", sagt Hirt. "Zu den Kompetenzen, die schulisch von Bedeutung sind, gehört die elementare Kenntnis der Verfahren und Methoden, die es erlauben, "wissen" von "meinen" zu unterscheiden. Dies ist der Sinn und die Bedeutung der Fächer, Geschichte, Geografie, Biologie, Physik und Chemie auf den bisherigen Lehrplänen der Oberstufe. Mit der Auflösung der klassischen Schulfächer in die fächerübergreifenden Themenbereiche "Natur, Mensch, Gesellschaft" und "Räume, Zeiten, Gesellschaften", gerät dieser entscheidende disziplinäre Aspekt allen Wissens in den Hintergrund, verkommt zu sinnlosem Geschwätz und stellt in Sachen Lehrerausbildung die Pädagogischen Hochschulen vor grosse Herausforderungen."

Kantonsschullehrer und Alt-Kantonsrat Theophil Frey fügt an, dass der LP21 (Lehrplan 21) viel zu hohe Anforderungen stelle. "Kurz gesagt, er umfasst thematisch ungefähr den halben Stoff der solothurnischen Maturitätsschulen. Letzterer ist übrigens seit 2014 in Kraft. Da ich bei dessen Ausarbeitung auch mitgeholfen habe, weiss ich, dass einzelne Themen aufgrund der zum Verständnis notwendigen Vorkenntnisse für die Sek. I nicht stufengerecht sind, es sei denn, man gibt sich mit einer Scheinkompetenz, bestehend aus ein paar Begriffen (Schlagworten), zufrieden."

Ein "Monstrum" wurde geschaffen

Die ehemalige glp-Kantonsrätin Irène Froehlicher, selber Turn- und Sportlehrerin, sieht den LP21 massiv überladen. "Obwohl im Lehrplan sehr viel Gescheites steht, kann dies alles von den wenigsten Kindern bewältigt werden. Bei rund 2000 Kompetenzen stehen während der ganzen Kindergarten- und Schulzeit pro Kompetenz rechnerisch im Durchschnitt gerade mal 5 Lektionen pro Kompetenz zur Verfügung. Beispiel Geschichte: In 200 Lektionen müssten die Schüler zwischen der siebten und neunten Klasse 40 verschiedene Kompetenzen erlangen. Pro Kompetenz bleiben also höchstens fünf Lektionen Zeit." Der nun etwas verschlankte Lehrplan 21 umfasse immer noch 470 Seiten. Der finnische Lehrplan habe beispielsweise nur 175 Seiten.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Die Bildungsbürokratie habe mit dem Lehrplan 21 ein "praxisuntaugliches und ideologisches Monstrum" geschaffen, das den Lernstoff in Tausende von sogenannten Kompetenzstufen zerhacke, erklärte das Initiativkomitee an der Medienkonferenz. Auch löse der Lehrplan 21 unnötige Kosten aus.

Unterschriftensammlung läuft ab Freitag

Ab Freitag hat das überparteiliche Komitee eineinhalb Jahre Zeit 3'000 gültige Unterschriften zusammen zu bringen. Dann wird das Solothurner Volk über die Initiative abstimmen. Auch in anderen Kantonen stösst der Lehrplan 21 auf teilweise erbitterten Widerstand. So wurden etwa in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, St. Gallen, Schwyz und Zürich Volksinitiativen angekündigt oder sind bereits eingereicht. Basel-Stadt will den Lehrplan 21 als erster Kanton noch dieses Jahr einführen.

Informationen über die Volksinitiative "Ja zu einer guten Volksschule - ohne Lehrplan 21" findet man im Internet über www.so-ohne-lp21.ch. Hier kann man unter anderem ein neunseitiges Argumentarium gegen den Lehrplan 21 herunterladen. Ab Freitag steht denn auch der Unterschriftenbogen der Volksinitiative zum Download bereit.

http://www.soaktuell.ch/index.php?page=/news/kanton-solothurn-volk-soll-lehrplan-21-bodigen_23521



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 20. Januar 2015, «Das Kopftuch ist keine Mütze»

Dieser Tage reicht der Schulrat von St. Margrethen Beschwerde beim Bundesgericht in Lausanne ein. Am Beispiel einer moslemischen Schülerin soll eine Grundsatzfrage geklärt werden: Ist es verfassungsrechtlich erlaubt, in Schulen ein Kopftuchverbot durchzusetzen?

Der Weiterzug stösst bei Befürwortern wie Gegnern des Verbots auf Zustimmung: «Ich danke der Schulgemeinde St. Margrethen für den Mut, das Richtige zu tun», twitterte SVP-Kantonsrat Mike Egger. Auch Hisham Maizar, Präsident der Föderation Islamischer Dachorganisationen Schweiz, hält den Entscheid des Schulrats für richtig. Das Bundesgericht solle definitiv festlegen, inwiefern das Kopftuch von einem Kopfbedeckungsverbot an Schulen betroffen sei. «Ich erhoffe mir einen Grundsatzentscheid. Das Kopftuch ist keine Baseballmütze.»

Keine Frist für Bundesgericht

Ab Sommer 2013 ging die bosnische Schülerin in St. Margrethen mit dem Kopftuch zur Schule, an der bereits damals ein Kopfbedeckungsverbot bestand. Die Familie erhob Beschwerde, die am 11. November 2014 vom Verwaltungsgericht gutgeheissen wurde. Wie lange es dauert, bis das Bundesgericht ein Urteil fällt, ist offen. Beda Eugster, Präsident des St. Galler Verwaltungsgerichts, rechnet mit 6 bis 15 Monaten.

Bei einem ähnlichen Fall in Bürglen dauerte es von der Beschwerde im August 2012 knapp elf Monate bis zur Urteilsverkündung des Bundesgerichts. Damals wollten zwei moslemische Mädchen ebenfalls das Kopftuch im Unterricht tragen. Das Bundesgericht gab den Familien der Mädchen recht, doch ein Grundsatzurteil zu Kopftuchverboten an Schulen blieb aus. Das Bundesgericht stellte lediglich fest, dass es an einer gesetzlichen Grundlage für ein Verbot fehlte. Im Fall von St. Margrethen ist dies anders, denn die Schulordnung, in der das Kopfbedeckungsverbot verankert ist, unterstand dem fakultativen Referendum.

Ob das Bundesgericht einen Grundsatzentscheid fällt, ist gemäss Eugster offen. Währenddessen kann die Schülerin auch mit Kopftuch zur Schule gehen. Bis zum bundesgerichtlichen Urteil gilt der Entscheid vom 11. November. Es sei denn, der Schulrat will ihr während des Verfahrens das Tragen verbieten. Dann müsste er dem Bundesgericht einen Antrag stellen. (jar)

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/kantonthurgau/tz-tg/Das-Kopftuch-ist-keine-Muetze;art123841,4101731>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbriefe Tagblatt 24.01.15

Podium: Die Kritik am Lehrplan 21 ist unsachlich

Ausgabe vom 7. Januar 2015

Sachliche Diskussion über Lehrplan

Es gibt eine Vielzahl sachlicher Kritikpunkte am Lehrplan 21, die mittlerweile auch von zahlreichen unabhängigen Fachleuten ausführlich begründet worden sind. Die fragwürdige Kompetenzorientierung, die unsystematische Wissensvermittlung, die teils zu einem Bildungsabbau, teils zu einer Überforderung der Kinder führt, die Überbetonung des sogenannten «selbstentdeckenden Lernens», wo der Lehrer nur noch der Coach im Hintergrund sein soll, das Abrücken von den bisher verbindlichen Jahrgangsziele zugunsten von mehrjährigen Zyklen... Das alles sind doch wichtige Änderungen! Und es gibt noch viele mehr. Dass endlich eine breite Diskussion darüber in Gang kommt, ist nur zu begrüssen. Eltern und Lehrmeister müssen wissen, was auf sie zukommen würde, wenn das Vorhaben nicht gestoppt wird.

Ueli Gubler, Mitverfasser des Lehrplans 21, befürchtet, die Lehrpersonen und Eltern würden durch die Äusserung von Kritik «verunsichert», was sich «kontraproduktiv» auswirken könnte. Kann es sein, dass eine offene Diskussion gar nicht erwünscht ist? Oder mangelt es etwa an guten Argumenten für den Lehrplan 21? In fast allen deutschsprachigen Kantonen sind inzwischen Volksinitiativen gestartet worden, um den Lehrplan vors Volk zu bringen. Auch in St. Gallen werden vom Verein

Starke Volksschule St. Gallen derzeit Unterschriften gesammelt, zunächst für einen HarmoS-Austritt. Eine zweite Volksinitiative zur Änderung des Volksschulgesetzes ist noch hängig beim Verwaltungsgericht. Auf der Homepage www.starkevolksschulesg.ch finden sich Unterschriftenbögen und ein ausführliches Argumentarium. Alle sind herzlich eingeladen zu einer sachlichen Diskussion.

Gisela Liebe

Gallustr. 24, 9500 Wil

Leserbriefe

Das Forum dient der Meinungsäusserung unserer Leserinnen und Leser. Die abgedruckten Zuschriften stellen eine repräsentative Auswahl dar. Bevorzugt werden kürzere, kompakt verfasste Texte. Bei der Auswahl werden nur Leserbriefe bearbeitet, die nicht länger sind als 2000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Für Texte zu Volksabstimmungen gilt eine Maxi-

mallänge von 1200 Zeichen. Beiträge für die Ostschweiz am Sonntag sind auf 1500 Zeichen beschränkt. Die Redaktion behält sich in jedem Fall vor, Zuschriften nicht zu publizieren, sie zu kürzen oder nur in Auszügen zu veröffentlichen. Sie kann darüber keine Korrespondenz führen. www.tagblatt.ch → Alle Angebote → Leserbriefe

Starke Volksschule – mit Lehrplan 21?

Unsere Kinder haben Anspruch auf eine gute Volksschule. Was eine starke Volksschule aber ausmacht, scheint sehr verschieden verstanden zu werden. Was gehört denn zu einer starken Volksschule?

Nach meinem Ermessen sind gute Grundkenntnisse in Deutsch, Mathematik und naturwissenschaftlichen Fächern am wichtigsten. Ebenfalls gehört dazu, dass die Lehrer die Kinder anleiten, gute Vorbilder sind und nicht einfach zum Coach werden. Diese Anforderungen erfüllt der Lehrplan 21 nicht; er hält nicht das, was die Verantwortlichen versprochen haben. Er bringt nicht die erwartete Harmonisierung, es gibt keine einheitlichen Lernziele, die den Schulwechsel einfacher machen würden. Verbindliche Jahrgangsziele fehlen, so dass die interkantonale Zusammenarbeit nicht gegeben ist. Dagegen ist der Lehrplan 21 eine Anhäufung unzähliger «Kompetenzen», welche keine

strukturierte Bildung garantieren. Eine vertraute Beziehung, wie sie für Kinder wichtig ist, wird nicht mehr garantiert. Die Kinder sind mit dem selbst gesteuerten Lernen nach eigenem Ermessen überfordert. Gute Grundkenntnisse in Deutsch und Mathematik werden zugunsten einer zweiten Fremdsprache in der Primarschule geschwächt.

Nicht nur in «religiösen Kreisen», wie immer wieder behauptet wird, sondern bei vielen Eltern, Lehrern und Lehrerinnen, Lehrmeistern, Schulräten und auch Politikern regt sich Widerstand. Auch in anderen Kantonen laufen Unterschriftensammlungen. Die Volksschule ist allen Bürgerinnen und Bürgern verpflichtet. Unsere Kinder haben Recht auf eine gute Schulbildung, und da möchte das Volk mitreden. Vieles ist bei den Schulreformen der letzten Jahre schief gelaufen und hat sich nicht bewährt. Ich bin für eine starke Volksschule – ohne Lehrplan 21!

Myrta Knecht

Naglerstr. 9B, 9443 Widnau



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

NZZ 21.01.15 Qualität der Gymnasien; Wenn Maturanden es nicht können



Da dreht sich der Duden im Lager um: Auch

Maturanden machen haarsträubende Sprachfehler. (Bild: Christian Beutler / Keystone)

Was Studien belegt haben, stösst Experten an Maturaprüfungen sauer auf: Absolventen machen Fehler in der deutschen Sprache, die nicht tolerierbar sind. Nun ist das erste Projekt der Kantone, das die Mängel beheben will, in die Endphase getreten.

Das Eidgenössische Maturitätszeugnis hat einen hohen Wert. Es attestiert den Absolventen nicht nur Reife, sondern garantiert ihnen den prüfungsfreien Übertritt an Spitzenuniversitäten wie die ETH oder an kantonale Universitäten. Im Fachjargon gesprochen, soll die gymnasiale Ausbildung zur «allgemeinen Studierfähigkeit» führen. Nicht unumstritten ist in der Theorie, was darunter genau zu verstehen sei. Schliesslich war noch zu keiner Zeit jeder Maturand in der Lage, beispielsweise ein Physikstudium aufzunehmen. Nun hatte jedoch die Evaluation der Maturitätsreform 1995 (Phase II / Evamar II) 2008 zutage gefördert, dass ein (zu) grosser Teil der Maturanden in der Erstsprache und in Mathematik kein Niveau erreicht, das für irgendeine Hochschule akzeptabel wäre. Prüfungsexperten bestätigen auf Anfrage, dass es Maturanden gibt, die kaum einen einzigen deutschen Satz korrekt schreiben können. Fehler in der Rechtschreibung seien zudem bei fast allen nicht die Ausnahme, sondern die Regel (vgl. Zusatztext).

Bericht liegt vor

Was tun? Liegt es bei der Erstsprache, deren korrekte Anwendung für alle Studienfächer relevant ist, schlicht und einfach daran, dass Kinder und Jugendliche weniger lesen? Oder ist die Schule schuld, die, wie ein Experte sagt, kaum noch Wert legt auf das Einüben von Orthographie und Syntax?

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat 2012 beschlossen, fünf Teilprojekte zur Sicherung des prüfungsfreien Zugangs zur Hochschule in



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

die Wege zu leiten. Das wohl wichtigste ist nun in die Endphase getreten. Der Bericht des Projektleiters Franz Eberle von der Universität Zürich liegt vor. Laut dem Generalsekretär der EDK, Hans Ambühl, wird sich der EDK-Vorstand voraussichtlich im Mai damit befassen. Eberle hatte den Auftrag, sogenannte basale fachliche Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik und in der Erstsprache zu ermitteln. Die Frage lautete: Welches fachliche Wissen und welches Können sind für die Aufnahme des Studiums in einer breiten Anzahl von Studienfächern unabdingbar? Dazu hat Eberle sein Projekt dreigeteilt:

► Teil A: Empirische Ermittlung der Anforderungen in Erstsprache und Mathematik. 40 Studierende, die das erste Studienjahr «mit gutem Erfolg» abgeschlossen hatten, wurden schriftlich und mündlich befragt. Eberle bezeichnet sie als Experten. Diese Personen studierten in 20 repräsentativ ausgewählten Studiengängen in allen Sprachregionen. In einem Fragebogen gaben sie an, welche mathematischen Fertigkeiten und welche Kompetenzen in der Erstsprache sie im ersten Studienjahr wie oft hatten einsetzen müssen und inwieweit sie diese bereits mitzubringen hatten. Analysiert wurden sodann die Lehrunterlagen, und die Befragten gaben an, wo sie mathematisches Wissen und Können brauchten.

► Teil B: Erarbeitung eines Vorschlags für die basalen fachlichen Kompetenzen. Grundlage hierzu bildeten die in Teil A gewonnenen Erkenntnisse sowie Überlegungen von Fachdidaktikern. Für jedes Fach waren Vertreter der Fachdidaktik, der Universität und der Lehrerschaft verantwortlich.

► Teil C: Erarbeitung didaktischer Konzepte. Die Frage lautete, wie die basalen Kompetenzen nachhaltig und flächendeckend zu fördern sind. Eberle sagt, man könne die Kompetenzen in den Lehrplänen verorten und die Unterrichtsdidaktik bezüglich Zielerreichung anpassen. Er nennt auch schulorganisatorische Rahmenbedingungen, etwa einen speziellen Stützunterricht.

Des Weiteren stellt sich die Frage der Überprüfung. Zentrale Tests scheinen im Moment weder geplant noch angedacht zu sein. Und eine Zentralmatura hatte die EDK – wohl auch um die Akzeptanz des Unterfangens zu erhöhen – bereits beim



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Start des Projekts ausgeschlossen. Das gelte im Prinzip auch für Bildungsstandards, sagt EDK-Generalsekretär Ambühl. Hingegen sei eine Verwertung der basalen fachlichen Studierkompetenzen im Rahmenlehrplan für die Gymnasien denkbar.

Klarer Auftrag

Ambühl sagt, die Qualität der Gymnasien beschäftige die EDK sehr. Die Klagen über mangelhafte Orthographie und Syntax, Defizite in der sprachlichen Logik, ganz generell über den schriftlichen Ausdruck, nähmen zu. Dabei wäre der Auftrag eindeutig. «Der Artikel 5 des Maturitätsanerkennungs-Reglements ist nichts anderes als die Umschreibung einer Bildung einer akademischen Elite», sagt Ambühl.

Aus der Verordnung zur Maturität (MAR/MAV)

Art. 5 Bildungsziel

1 Ziel der Maturitätsschulen ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen *grundlegende Kenntnisse* zu vermitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbständigen Urteilen zu fördern. Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle *Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet*. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.

Er betont, die Gymnasien hätten eine Bringschuld. Gerade weil die EDK das System mit einer relativ hohen Freiheit für die Gymnasien und dem prüfungsfreien Zutritt an die Hochschulen erhalten wolle, müssten die Gymnasien ein Interesse daran haben, jene Qualität zu garantieren, zu der sie auch verpflichtet sind. «Wir nehmen die qualitativen Probleme jedenfalls nicht einfach in Kauf», sagt Ambühl entschlossen.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer hatte der Erarbeitung von Basiskompetenzen zugestimmt. Entscheidend war und ist die Garantie, dass der gymnasiale Unterricht nicht bei den Basiskompetenzen haltmacht, denn dies wäre eine Nivellierung nach unten. Eine solche wünscht sich niemand. Das Gymnasium soll weiterhin die maximale Bildung in allen Fächern anstreben. Wichtig war auch, dass keine Absicht bestand, Bildungsstandards zu definieren, wie das für die Volksschule geschehen ist. Es gehe einzig darum, betont Eberle, besonders störende Kompetenzlücken zu schliessen.

Ralph Fehlmann vom Forum Allgemeinbildung ist selber als Gymnasiallehrer tätig. Der Gegner von Bildungsstandards verweist auf zentrale Ergebnisse von Eberles Studie Evamar II. Je höher die Maturaquote sei, heisst es dort, desto niedriger sei die Qualität der Absolventen. Ein ebenso politisch heisses Eisen ist der zweite Befund: Langzeitgymnasien schneiden signifikant besser ab als solche, die nur vier Jahre dauern. «Statt in Zentralisierung und im Messen das Heil zu suchen, sollten die Politiker besser bei diesen zwei Punkten ansetzen», sagt Fehlmann.

Erschütternde Beispiele

Wie in jedem Fach, so ist auch in der Erstsprache Deutsch die Bandbreite dessen, was Maturandinnen und Maturanden in schriftlichen Arbeiten leisten, gross. Naturgemäss gibt es gute und schlechte Leistungen. Jedoch berichten verschiedene Prüfungsexperten im Gespräch, dass es fast keine Texte in Prüfungen oder Maturitätsarbeiten gebe, die in fehlerfreiem Deutsch gehalten seien. Erstaunt sind sie darüber, dass die Maturanden Rechtschreibfehler machen, die eigentlich auf dieser Schulstufe kurz vor dem Eintritt in die tertiäre Bildungswelt nicht tolerierbar sind.

Sinngemäss werden diese Beispiele genannt:

- Bei den wenigen Alten Kapitän an der Schiffsmesse, die noch einen unwissenden Schiffsjungen einen guten Überblick in die Welt der Meere geben konnten.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

- ▶ Ich werde mich mit Hans Muster, ein Politiker unseres Kantons, treffen.
- ▶ Was für sachdienliche Hinweise gibt es, (. .)
- ▶ Die sieben Weltwunder der Antike, wurde auch hinsichtlich Mythenbildung (. .) untersucht.
- ▶ Der Himmel und das Wetter beschäftigt den Menschen schon immer.
- ▶ Ein Wirt, der ab und zu ein Gläschen trinkt sagt: (. .)
- ▶ Ein schönes Auto ist wichtiger, als möglichst schnell Fahren zu können.
- ▶ gleich falls statt gleichfalls.
- ▶ schohn statt schon.

Ein Experte betont, er halte vor dem Hintergrund dessen, was er schon gesehen habe, das allgemeine Notenniveau für grundsätzlich zu hoch. Die Lehrpersonen müssten viel strenger benoten. Seiner Meinung nach müsste das Niveau rund eine Note tiefer liegen.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

NZZ 21.1.2015 Qualität der Matura Gymnasien müssen besser werden

Es ist erschreckend: Die Plakate der FDP des Kantons Zürich, mit denen die Partei die Kantonsratswahlen vom April gewinnen möchte, sind voller Rechtschreibfehler. In grossen Lettern lesen wir: «Wollen Sie dass die Sozialwerke finanzierbar bleiben?» Von Kommaregeln hat der Werber offensichtlich noch nichts gehört – immerhin, so tröstet man sich, ist die Botschaft klar. Dies kann man vom Geschreibsel auf einem weiteren Plakat schon nicht mehr behaupten: «Wollen Sie Persönlichkeiten, und eine Partei?» Mit der Orthographie geht auch die Botschaft flöten.

Sind die Fehler bloss Ausdruck von sprachlicher Nachlässigkeit oder, schlimmer noch, gar von Gleichgültigkeit? Müssen wir den sprachlichen Schlendrian in Zeiten von zur Schnelligkeit verdamnten Kommunikationskanälen einfach hinnehmen? Auf Twitter lesen wir ja von grotesken Fehlern durchsetzte Kurznachrichten – auch die sogenannte Elite zwitschert lieber schnell und möglichst originell und witzig als richtig. Ist es einfach wurst geworden, wie wir schreiben?

Im Schweisse des Angesichts

Einer der besten Werbesprüche, den die NZZ je hatte, lautete: «Die Arbeit an der Sprache ist Arbeit am Gedanken.» So gesehen hat die FDP bisher wenig nachgedacht. Gemeint war damit nicht nur, dass der Schreibende zuerst, bevor er Griffel oder Tastatur zur Hand nimmt, überlegen soll, was er schreibt. Gemeint war überdies – wichtiger noch –, dass die Tätigkeit des Schreibens ein Prozess ist, dass sich Gedanken erst während des Schreibens zu entwickeln beginnen. Schreiben ist viel mehr als die mechanische Tätigkeit, die in den ersten Primarschuljahren erlernt wird. Über das Schreiben erst kommt die Reflexion, die umwälzende Idee oder die Eingebung, auf die man schon so lange vergeblich gewartet hat. Und: Schreiben ist Arbeit, das Denken ist Arbeit, Arbeit braucht Zeit.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Was heisst das für die Gymnasien? Es ist festgestellt worden, dass ein Teil der Maturandinnen und Maturanden nicht tolerierbare Fehler in Orthographie und Syntax machen, dass ihr schriftlicher Ausdruck oftmals ungenügend ist. Auch der Anteil jener, die von Mathematik wenig bis nichts verstehen, ist zu hoch. Darauf kann es nur eine Antwort geben: Gymnasiallehrer und Schulleitungen müssen dringend wieder mehr Wert auf das Einüben der Grammatik und der Formeln legen. Das ist Arbeit, braucht Zeit. Es ist unangenehm. Man muss korrigieren, pingelig sein, hart benoten. Lehrer und Schüler müssen im Schweisse ihres Angesichts wieder Kommaregeln üben, deklinieren, konjugieren. Arbeit an der Sprache ist das. Sie soll nicht allein auf den Deutschlehrern lasten. Die Erstsprache sollte in all jenen Fächern, in denen geschrieben und formuliert wird, benotet werden. Gefordert sind also in erster Linie die Gymnasiallehrer: Haben sie den Anspruch, junge Menschen auf ein Hochschulstudium vorzubereiten, dürfen sie vor den haarsträubenden Fehlern und Inkompetenzen ihrer Schützlinge nicht kapitulieren.

Bildungsstandards sind der falsche Weg

Die Erziehungsdirektoren der Kantone werden sich für sogenannte basale fachliche Kompetenzen starkmachen. Diese sind an sich zu begrüssen, denn sie setzen die Gymnasien unter Druck, die Grundlagen in der Erstsprache und in Mathematik besser zu vermitteln. Ob es dann wirklich besser wird, ist eine ganz andere Frage, die zu einem späteren Zeitpunkt seriös zu untersuchen ist. Auch wenn sie etwas anderes sind, ist der Weg von den basalen Kompetenzen hin zu Bildungsstandards nicht mehr allzu weit. In solchen oder auch in einer zentralisierten Maturaprüfung suchen andere Länder das Heil. Davon ist abzuraten, auch und gerade mit Blick auf Erfahrungen, die schon gemacht worden sind.

Die Bildungspolitik ist dennoch gefordert. Denn zweierlei hat die Evaluation der Maturitätsreform im Jahr 2008 gezeigt: Langzeitgymnasien schneiden signifikant besser ab als Schulen, die nach vier Jahren beendet sind. Und hohe Maturitätsquoten gehen einher mit schlechteren Ergebnissen. Wer also die Qualität der Gymnasien erhöhen will, setzt bei den Quoten an und hält sie tief.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Ungerecht ist das nicht, solange niemand a priori ausgeschlossen ist. Das System wird nicht gerechter, weil mehr junge Menschen eine Matura machen. Aber die Gymnasien werden schlechter. Ernsthaft über Quoten reden kann jedoch nur, wer den Mut zum Elitären hat. Diesen Mut vermissen wir heute schmerzlich, wo alles gleich sein muss. Die Bildung einer Elite ist im Interesse von Staat und Gesellschaft, ebenso wichtig wie die Förderung der Schwachen.

Wer aber nicht richtig schreiben kann, gehört weder in die Akademie noch zur Elite.

<http://www.nzz.ch/meinung/kommentare/gymnasien-muessen-besser-werden-1.18465247>